

Der Schwabenkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schwabenkrieg.

Präp. VI. C.

Während im Sommerhalbjahr der Uebergang in die nächstobere Klasse und die Einführung in ganz neue Stoffgebiete Lehrer und Schüler viel Arbeit geben, sorgt das Winterhalbjahr mit seinem wohlbemessenen Stoffumfange samt den nötigen Repetitionen oft für ein viel zu reichliches Arbeitsmaß. Das zeigt sich besonders in den oberen Klassen, in welchen die Realien, gegenüber der alten Schule, einen so großen Umfang weisen. Ich erinnere an die Geschichte, wo für den Anfang das Verständnis schwer und für später die Verwirrung leicht ist. Für Gesamt- oder Halbtagschulen ist es auch mit dem besten Willen nicht möglich, sämtlichen Stoff mit der wünschbaren Gründlichkeit zu behandeln. Hier folgt nun ein Beispiel aus den Freiheitskriegen nach der gekürzten Form samt Anschluß geeigneter Repetition.

Vorbereitung. Kurze Repetition des Burgunderkrieges nach Ursachen, Verlauf und Folgen.

Ziel. Wir wollen sehen, wie sich die Schweiz vom deutschen Reiche trennte.

Einführung. 1. Wann haben wir gesehen, daß die Eidgenossen unter dem deutschen Reiche standen? Im Jahre 1291. Die Eidgenossen freuten sich, zur Zeit der Not einen so mächtigen Schutzherrn zu haben. Sie beschickten, wenn sie dazu aufgefordert wurden, die deutschen Reichstage und bezeugten dem Kaiser bei gelegentlichen Besuchen die ihm gebührenden Ehren. Was hat der Kaiser den Eidgenossen getan? Er hat ihnen ihre Freiheiten bestätigt; er hat erklärt, daß sie nur ihm untertan seien, und daß sie unter keinen Vögten mehr stehen. Aber es kam anders. Im alten Zürcherkriege schickte ihnen der Kaiser die Armagnaken auf den Hals. Er drängte sie zum Kriege gegen den Herzog von Burgund, und als sie in der Not waren, ließ er sie elendiglich im Stiche.

Überschrift: Der deutsche Kaiser war den Eidgenossen kein guter Schutzherr mehr.

2. Die Eidgenossen dachten nun, wir können es machen ohne den deutschen Kaiser und kümmerten sich nicht mehr viel um ihn. Dieser aber suchte, sie wieder enger an Deutschland zu binden. Kaiser Maximilian I. verlangte von den Eidgenossen, daß sie sich dem schwäbischen Bunde anschließen, daß sie ein deutsches Gericht anerkennen und drittens endlich, daß sie eine Reichssteuer bezahlen. Die Eidgenossen wollten davon nichts wissen.

Überschrift: Wie Deutschland die Eidgenossen unter seine Herrschaft bringen wollte.

3. Der Alt. Graubünden bildete damals auch eine Eidgenossenschaft, bestehend aus dem Gotteshausbund, dem Grauen Bund und dem Zehngerichtenbund. Diese drei Bünden wurden von Oesterreich oft bedroht und beschädigt; sie suchten deshalb Anschluß an die Eidgenossen, was ihnen gerne gewährt wurde. Oesterreich wurde erbittert und fiel sofort ins Münstertal ein. Die Bündner aber trieben sie hinaus. Der Krieg hatte angefangen. Es standen einander gegenüber: Oesterreich und Schwaben einerseits, Eidgenossen und Graubünden anderseits.

Überschrift: Die Eidgenossen verbündeten sich mit Graubünden.

4. Der Bischof von Ebur brachte einen Waffenstillstand zustande, und die Eidgenossen zogen ab. Die Oesterreicher neckten und verspotteten die abziehenden Krieger auf lauterhafte Weise. Als Antwort auf diesen Spott setzte Hauptmann Wolleb aus Uri einige Ställe und ein Haus in Brand. Oesterreich überumpelte Luziensteig und nahm Maiensfeld. Von dieser Zeit an drängte ein

Raubzug und ein Ueberfall den andern. Die Eidgenossen sammelten sich im Rheintal. Triesen und Baduz gingen in Flammen auf. Luziensteig und Maienfeld wurden zurückerobert. Bei Gurb siegten die Eidgenossen über ein größeres Heer.

Ueberschrift: Es kam zu keinem Frieden.

5. Die Eidgenossen brannten und plünderten in Süddeutschland, die Schwaben in der Schweiz. Während bei den Eidgenossen große Einigkeit herrschte, fehlte auf deutscher Seite ein richtiger Zusammenhalt. Bei Bruderholz südlich von Basel stießen die Eidgenossen auf 3000 Ritter und Landsknechte aus dem Elsaß. Nach kurzem Kampfe wurden die Schwaben in die Flucht gejagt.

Ueberschrift: Sieg bei Bruderholz.

6. Im April desselben Jahres überfielen die Schwaben von Konstanz aus Ermatingen, machten die Besatzung nieder, raubten und brannten. In Eile kamen die Eidgenossen und brachten dem Feinde bei Schwaderloh — ev. Triboldingen — eine vollständige Niederlage bei.

Ueberschrift: Sieg bei Schwaderloh.

7. Ein größerer Kampf war noch im gleichen Monat bei Fraстанz. Dort hatten die Feinde ein festes Lager zwischen einem Hügel und der A. Die Schanzen bei Fraстанz galten als uneinnehmbar, und wäre dies vom Tale her auch sehr schwierig gewesen. Wolleb aber überstieg die Höhe, brach im Sturm-lauf die Ordnung der Feinde und besiegte sie nach mutiger Gegenwehr.

Ueberschrift: Ein glänzender Sieg bei Fraстанz.

8. Im Mai erfochten die Bündner einen bedeutenden Sieg an der Kalven, am Ausgang des Münstertales. Dort war eine feste Schanze. Sie mußte durch Umgehung genommen werden. Eine Bündner, Benedikt Fontana, war der Held des Tages.

Ueberschrift: Sieg der Bündner an der Kalven.

9. Jetzt kam der Kaiser selber; die vielen Niederlagen hatten ihn dazu genötigt. Von Konstanz aus und von Basel her sollten die Eidgenossen eingeeengt und erdrückt werden. Die Eidgenossen hatten das Lager bei Schwaderloh. Ein feindliches Heer rückte durchs Birstal und belagerte die Festung Dornach. Ehe die Schwaben es vermuteten, waren die Eidgenossen da und überfielen den sorglosen Feind. Selbst der hartnäckigste Widerstand wurde von den Eidgenossen gebrochen.

Ueberschrift: Wie das kaiserliche Heer bei Dornach besiegt wurde.

10. Obwohl der Krieg nur ein halbes Jahr — 1499 — gedauert hatte, sehnte man sich beidseitig nach Frieden, und der kam auch zustande. Die gemachten Eroberungen mußten zurückgegeben werden, und jede Partei hatte den Kriegsschaden selbst zu tragen, aber deutsches Gericht und Reichssteuer wurden abgelehnt, und die Eidgenossenschaft ist vom deutschen Reiche als unabhängig erklärt worden. — Basel und Schaffhausen traten in den Bnd.

Ueberschrift: Friede.

Vergleichung. 1. Schwabekrieg und Burgunderkrieg. Wie im Burgunderkrieg Herzog Karl bei der ersten Schlacht nicht selber anwesend war, so kam auch im Schwabekriege der deutsche Kaiser erst später auf den Kriegsschauplatz. Beide hatten im Norden Deutschlands vorerst noch einen Krieg zum Abschluß zu bringen. Im Burgunderkriege war Elsaß und im Schwabekriege Graubünden auf Seite der Schweizer. Im Burgunderkriege waren drei große Schlachten, im Schwabekriege viele Gefechte. Zähle sie auf in der Reihenfolge von Osten nach Westen! In beiden Kriegen finden wir Schlachtfelder auch außerhalb der Schweiz! Welche? In den Kriegen gegen Herzog Karl fiel den Eidgenossen das Burgund zu. Sie behielten es aber nicht, sondern verkauften

es an Frankreich. In den Schwabentrügen hätten sie leicht große Gebiete auf dem rechten Rheinufer, oberhalb Basel, erobern können. Sie taten es aber nicht. Es war ihnen weniger darum zu tun, fremde Lande und Leute zu gewinnen, als die ihren zu schützen und zu behalten. Nenne Helben in beiden Trügen! Edle Züge: Opfer für Freiheit und Gerechtigkeit; Helbenmut; kluge Führung; Friedensstifter. Ueidle Züge: Vändergier; Trüegslust; Beutesucht; Lüge; Mord; Fahnenflucht zc.

Begleitstoffe zum Schwabentrüge: Hans Wala und Hürlimann. Benedikt Fortana von Salis. Der tote Soldat von Seidl. Die Versöhnung von Usteri. Das Elend des Trüeges von Döchl. — Bilder.

2. Andere Freiheitstrüge nach Ursachen, Verlauf und Folgen ganz kurz erzählen. Morgarten: Oesterreich wollte die junge Eidgenossenschaft unterjochen. Am Morgarten siegten die Eidgenossen über Oesterreich und zeigten dadurch ihre Kraft. — Bei Sempach wurde vom gleichen Feinde zu einem größeren Schlage gegen die Eidgenossenschaft ausgeholt. Mit Winkelrieds Hilfe erreichten die Eidgenossen einen glänzenden Sieg und standen nun da geachtet und gefürchtet von ihren Nachbarn. — Weil Oesterreich gegen die ganze Eidgenossenschaft nichts ausrichtete, wollte es sich dieses Gebiet stückweise unterwerfen. Mit Glarus sollte der Anfang gemacht werden. Da aber hat sich Oesterreich erst recht verrechnet. Es erlitt, nach hartem Kampfe zwar, bei Näfels eine vollständige Niederlage. — Bern hatte sich in der Schlacht bei Laupen gegen österreichische Städte die Freiheit errungen. — Appenzell entledigte sich, dem Beispiel der Urkantone folgend, der grausamen Vögte und errang bei Bögelinsegg und am Stoß die Freiheit.

Zusammenfassung. Ihr kennt nun verschiedene Freiheitstrüge der Eidgenossen. Einer der gefährlichsten, für den Fortbestand der Schweiz, war der Schwabentrüg. Wer will denselben noch in der Hauptsache erzählen? Die Schweiz sollte Schwaben zugeteilt werden, sollte sich unter ein deutsches Gericht stellen und an Deutschland eine Steuer bezahlen. Das wollte sie nicht. Nun entstand Trüg. Graubünden half der Schweiz; Deutschland und Oesterreich standen zusammen. Nach gegenseitigen Schädigungen auf beiden Seiten des Rheines, erlitten die Oesterreicher bei Hard eine gängliche Niederlage. Auch bei Bruderholz und Schwatzerloh wurden die Deutschen nach kurzem Kampfe geschlagen. Das feste Lager bei Fraustanz wurde umgangen und erobert. Dergleichen warf Bünden Oesterreich an der Kalven zurück. Jetzt wollte der Kaiser selber von zwei Seiten gleichzeitig, von Konstanz und Basel her, einen Hauptschlag gegen die Eidgenossen ausführen. Aber die Eidgenossen kamen ihm zuvor und brachten ihm bei Dornach eine große Niederlage bei. — Beide Teile sehnten sich nach Frieden, der auch zustande kam. Im Friedensschlusse wurde die Schweiz vom deutschen Reiche als frei und unabhängig erklärt.

Die Anwendung kann und soll eine doppelte sein, die reale und die ethische. Erstere soll den Schüler befähigen, den gelernten Stoff überall da zur Verfügung zu haben, wo er ihn braucht, hier z. B. bei dem Geographieunterricht, bei Vergleichung des Geschichtsstoffes unter sich, beim Aufsatz. — Letztere beeinflusst mehr die Gesinnung. Wenn die Schweiz während mehreren Jahrhunderten so große Opfer für ihre Freiheit und Unabhängigkeit brachte, sollen auch wir das kostbare Gut der Selbständigkeit hochschätzen. Die Selbständigkeit ist aber nicht nur für ein Staatswesen wertvoll; selbständig soll auch der einzelne Bürger sein. Selbständig wird man aber erst durch Sparsamkeit und Genügsamkeit, durch einen klugen Sinn und ein sittenreines Leben. M.

Reiseführer und Legitimationskarten

sind zu beziehen durch Herrn A. Schwanden, Lehrer in Zug.